

Brief an die Mitglieder

Liebe Mitglieder,

am 24. März jährte sich der Gründungstag der OAG zum 148. Mal. Pandemiebedingt feierten wir diesen Jahrestag nicht im OAG-Haus, sondern im virtuellen Raum. Trotzdem war es ein unvergesslicher Abend mit einem bemerkenswerten Festvortrag und anschließendem gemütlichen Beisammensein. Sogar für Speis und Trank war gesorgt. Zumindest für die in Japan lebenden Mitglieder. Natürlich sehnen wir alle das Ende der Pandemie herbei, aber solange das noch auf sich warten lässt, werden wir weiterhin das Beste aus der Situation machen. Not macht bekanntlich erfinderisch.

Ein „Geburtstag“ ist stets Anlass zur Freude, ebenso aber auch zur Rückschau und Besinnung: Wer ist sie gewesen, die OAG, und wer ist sie geworden? Dem soll hier gar nicht tiefschürfend nachgegangen werden, denn das wäre Stoff für ein ganzes Symposium. Nur an eines möchte ich erinnern: Der vollständige Name unserer Gesellschaft lautet nicht OAG – kurz für „Ostasiengesellschaft“, sondern „Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens“. Ein echtes Kind des 19. Jahrhunderts!

Ein wenig verwirrend mutet indes die offizielle japanische Sprachfassung des Namens an: Von den Behörden und den japanischen Partnern wird die OAG als 『ドイツ東洋文化研究協会』 – *Doitsu Tōyō Bunka Kenkyū Kyōkai* – wahrgenommen, also etwa „Deutsche Gesellschaft zum Studium der Kulturen Ostasiens“. Verblüffend, aber nicht völlig falsch. Vermutlich eine umständelhalber mal gewählte Bezeichnung, um schwierig zu beantwortenden Fragen behördlicherseits großräumig und dazu ein klein wenig hochtrabend auszuweichen ...

Heute bezeichnet man das, was unsere Vorgänger „Völkerkunde“ nannten, wohl als Ethnologie, Sozial- oder Kulturanthropologie, und die „Naturkunde“ umfasst alle naturwissenschaftlichen Disziplinen. Während wir uns mit gesellschaftlichen und sozialen Themen in Bezug auf Japan und Ostasien auch heute noch beschäftigen, wenn auch nicht mehr unbedingt vergleichend, wie es unsere Vorgänger noch ausgiebig praktizierten, so kommen die Naturwissenschaften heutzutage bei uns zweifellos zu kurz. In den Anfangsjahren der OAG war das definitiv anders. Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis der ersten Ausgabe der *Mitteilungen* der OAG aus den Jahren 1873-1876 fördert Folgendes zu Tage:

Anlässlich der ersten Sitzung berichtet ein Herr Dr. Hilgendorf über „eine (ich zitiere) an den Schädeln der Japaner häufig auftretende Varietät des Jochbeins. Das Os zygomaticum zerfällt durch eine horizontale ca. 1 cm vom Unterrand entfernte Naht in zwei verschiedene Knochen.“ Die Relevanz dieser Feststellung sieht Herr Dr. Hilgendorf da-

rin, dass „die Abtrennung der Augenhöhle von der Schläfengrube (...) sich bekanntlich mit der Annäherung an den Menschen“ vervollkommne. „Bei den Raubthieren gewöhnlich mangelnd, wird sie bei den Halbaffen durch eine gewöhnliche Knochenbrücke hergestellt; erst bei den wahren Affen wird sie durch eine vollständige Querwand bewirkt.“ – Man kann sich vorstellen, dass solche Ausführungen die Gespräche beim anschließenden geselligen Beisammensein, das es ja auch damals nach den Sitzungen schon gab, stark befeuert haben mögen!

Ein Herr Kemperman äußerte sich anschließend „über einige bemerkenswerthe Erscheinungen aus dem älteren japanischen Kulturleben“. Dabei ging es dem Vortragenden darum, die „reine japanische Geschichte“ nachzuvollziehen, d.h. ungetrübt von chinesischen oder anderen Einflüssen.

In der zweiten Sitzung, übrigens unter Leitung des damaligen ersten Vorsitzenden der OAG, Herrn von Brandt, dem deutschen Ministerresidenten, ging es dagegen bereits bodenständiger zu. Die versammelten Herren beschäftigten sich mit der „Höhe des Fuyijama“, dem Anbau von „Thee“ an der Westküste Japans, mit japanischen Liedern und Sprichwörtern. Man sieht: Auch damals war das Angebot schon breit gefächert, wobei die Erkenntnisinteressen unserer Vorgänger sich recht deutlich von unseren unterscheiden. War nun früher alles besser oder schlechter? Schwer zu sagen. „Wir irren allesamt, doch jeder irret anders.“ So heißt es, meines Erachtens zutreffend, in Georg Christoph Lichtenbergs Göttinger Tagebüchern. Trotzdem denke ich, dass die alte Dame OAG den Sprung ins 21. Jahrhundert gut bewältigt hat. Und wenn es sie nicht gäbe, wären wir nicht zusammengekommen, um ihren Geburtstag zu feiern. In diesem Sinne gebührt unseren Vorgängern herzlichster Dank für ihre Initiative, die OAG aus der Taufe gehoben zu haben, und allen, die in den folgenden 148 Jahren nach ihnen kamen, dafür, dass sie sich um ihr Wohlergehen bemüht haben. Ohne diese Herrschaften wäre dort, wo heute die OAG ist, das pure Nichts. Das wäre schade.

Zuletzt noch ein Hinweis: Ab April ist für die Zoom-Vorträge keine Anmeldung vorab mehr nötig. Sie finden die Zugangsdaten unter dem Ankündigungstext des jeweiligen Vortrags. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre



Karin Yamaguchi